

— Stuttgart. Seit gestern ist hier eine dritte Brodfabrik, die des Bäckermeisters Rapp und Sohn auf dem Wilhelmplatz, in Thätigkeit, welche ihrer Ankündigung zufolge dieselben verbesserten Einrichtungen hat, wie die Brodfabrik der Gebr. Wölter. Eine für das Publikum jedenfalls erfreuliche Erscheinung durch die Vermehrung der Brodfabriken, die alle einen Kreuzer unter der Taxe backen, ist es, daß seit Sonntag auch einzelne Bäckermeister angefangen haben, um einen Kreuzer billiger ihr Brod abzugeben.

— Im abgelaufenen Jahre haben die Landjäger 20,279 Personen ergriffen und eingeliefert; davon kamen 4537 auf den Neckar, 4603 auf den Schwarzwald, 5844 auf den Jart, und 5295 auf den Donaufreis. Hievon waren 6 Mörder, 13 Räuber, 15 Brandstifter, 1753 Diebe, 24 Wilderer, 15 in- und 7 ausländische Deserteure, 6 entwichene Kriegsdienstpflichtige, 1849 Landstreicher, 5487 Bettler und 11,104 sonstige Gesetzesübertreter.

— Ehingen, 8. Febr. Gestern Vormittag ereignete sich in dem eine Stunde von hier entfernten Pfarrdorfe Depfingen ein gräßliches Unglück. Der 21jährige Sohn des Hirschwirths Bucher war mit dem Füttern der Pferde beschäftigt, als eines derselben, ein Hengst, den jungen Mann an der Gurgel packte und diese ihm ganz herausriß. Man fand den Unglücklichen todt im Stall liegen. Es ist dieser Fall in einem Jahre der zweite tragische in dieser Familie. Der ältere Sohn des Hirschwirths Bucher, ein junger Mann von 24 Jahren, arbeitete in einer großen Bierbrauerei in Amerika und hatte das Unglück, in den siedenden Braufessel zu stürzen; er fand seinen Tod unter gräßlichen Schmerzen.

— Vom Federsee. Den 6. d. M. traf einen bei uns und weiterhin sehr bekannten Mann, den ehemaligen Hofhändler Rudolf Schirmer und seine Frau, ein großes Unglück. Beide fuhren von Königseggwald auf einem Schlitten mit einem raschen Pferd ab, das die Weiseln nicht leiden konnte. Auf die ersten Hiebe sprang das Pferd der Schmiebe zu in Königseggwald, warf die Frau aus dem Schlitten, welche sofort den Halsring brach, Rudolf aber wurde an eine Hausdecke geworfen, welcher Fall nach wenigen Stunden den Tod herbeiführte.

— Bönnigheim, im Febr. 1857. Schon einmal wurde in diesen Blättern über die Thätigkeit des Reisepredigers Werner berichtet. Vielleicht wird es den Lesern Ihres Blattes nicht unlieb seyn, auch von hier etwas über das segensreiche Wirken dieses Mannes zu erfahren. Sein hauptsächlichs Streben, jüngeren Mädchen Arbeit und Verdienst zu verschaffen, begann hier damit, daß er auf seine Kosten eine Lehrerin anstellte und Mädchen von 7 Jahren an Unterrichts in der Weißstickerei erteilen ließ, so daß dieselben nun 1 fl. 12 bis 1 fl. 30 fr. sich wöchentlich verdienen können und beläuft sich der jährliche Gesamtverdienst auf 15—1700 Gulden. Wenn man bedenkt, daß der größte Theil dieser Mädchen ihren Eltern vorher gar nichts verdienten, so ist das immerhin eine bedeutende Summe.

Eine weitere Aussicht auf Verdienst hat Herr Werner unserer ärmeren Bevölkerung durch Ankauf des Gasthauses zur Krone gestellt. Er erkand diese Gebäulichkeiten zu 10,000 fl. und läßt jetzt die dazu gehörige große Scheuer zu einem Arbeiter-Lokal herichten. Den eigentlichen damit verbundenen Zweck kennen wir zwar noch nicht, sind aber überzeugt, daß derselbe in jedem Fall ein für unsere Stadt und Gegend wohlthätiger werden dürfte.

### Mutterherz.

Der Sterne viele am Himmel steh'n,  
Der Bogen Menge zum Meere geh'n,  
Des Oceans wellenumspülten Strand  
Bedecken Millionen von Körnlein Sand;  
Doch mehr noch als Körnlein, als Bogengebrauch,  
Als flammende Sternlein am himmlischen Haus,  
Kennt Mutterherz Sorgen, so bang und so schwer;  
Ach Mutterherz, Mutterherz liebt ja so sehr!

Der Sterne viele hoch oben steh'n,  
Die Fischlein zur Tiefe des Sees geh'n,  
Weit zwischen den Alpen da gähnt der Schlund,  
Tief schlummert die Perle am Meeresgrund;  
Doch tiefer als See und als Meer und als Thal  
Als über der Erde der Sterne Strahl,  
Birgt Mutterherz Liebe, ach Liebe so reich;  
Was wäre an Tiefe der Mutterlieb' gleich!

### Bachnang. Naturalienpreise vom 11. Febr. 1857.

Fruchtgattungen.	Pfdste.	Mittl.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7 42	7 25	7 6		
" Roggen . . .	—	12	—		
" Weizen . . .	—	—	—		
" Gemischtes . . .	—	—	—		
" Gerste . . .	—	—	—		
" Einhorn . . .	—	—	—		
" Haber . . .	6 —	5 40	5 24		
1 Eimri Weischofen . . .	—	—	—		
" Akerbohnen . . .	—	1 36	—		
" Wicken . . .	—	—	52		
" Erbsen . . .	—	—	—		
" Linsen . . .	—	—	—		
" Kartoffeln . . .	—	—	—		

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 26 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 6 1/2 Loth.

### Heilbronn. Naturalienpreise vom 11. Febr. 1857.

Fruchtgattungen.	Pfdste.	Mittl.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17 30	—	—	17	—
" Dinkel . . .	7 48	—	—	6 30	—
" Weizen . . .	—	—	17 30	—	—
" Korn . . .	11 15	—	—	11	—
" Gerste . . .	10 18	—	—	10	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5 36	—	—	4	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 14. Dienstag den 17. Februar 1857.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

### Die Centralstelle für die Landwirthschaft an das K. Oberamt und den landwirthschaftl. Bezirksverein Bachnang.

Da die für den Monat Juni d. J. beabsichtigt gewesene Veranstaltung einer landwirthschaftlichen Ausstellung in Paris laut einer uns zugekommenen Notifikation des K. Ministeriums des Innern von der K. französischen Regierung wieder abbestellt worden ist, so beilehen wir uns, das K. Oberamt und den landwirthschaftlichen Bezirksverein unter Bezugnahme auf unsern Erlaß vom 23. Januar d. J. hievon in Kenntniß zu setzen, um die jenseits etwa bereits gegebene Anregung zu Besichtigung der Ausstellung in geeigneter Weise zurückzunehmen.

Stuttgart, 12. Februar 1857.

Für den Direktor:  
Regierungs-Rath Dypel.

Oberamtsgericht Bachnang.

### Gläubiger-Vorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reccß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-

gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Weil Jakob Kühnle, gewesener Müller in Murrhardt, Donnerstag den 12. März 1857 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung. Aktivvermögen 112 fl. 40 kr. Forderung der Wittve in III. Classe 3357 fl. 9 kr.; dem Kühnle wurde im Jahr 1854 schon vergantet.

Den 7. Februar 1857.

Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

Forstamt und Revier Reichenberg.

### Holz-Verkauf.

Am Freitag und Samstag den 20. und 21. dieß, je Morgens von 9 Uhr an, aus dem Staatswald Rohrbach unsern Rierenau: 4 Eichenblöcke, 2 Glattbuchen, 13 Arlsbeere, 2 Eschen; 105 Kftr. buchene Scheiter, 32 ditto Prügel, 13/4 Kftr. eichene Prügel, 3/4 Kftr. Birken-, Erlen- und Abfallholz; 9300 Stück buchene Wellen, 500 Stück verschiedener Holzarten.

Das Nußholz kommt am ersten Tag zum Verkauf. Zusammenkunft beim Weiler Rohrbach. Reichenberg, 11. Februar 1857. Königl. Forstamt. v. Besserer.

R o s s t a i g.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge wird die zur Gantmasse der Weber Johann Christian & Klingers Wittwe gehörige Liegenschaft, bestehend in: einem zweistöckigen Wohnhaus in der oberen Rosskaig, einer einbarnigten Scheuer dabei, 1 Brtl. 25 1/2 Rth. Garten und 3 Mrg. 9 Rth. Acker und Wiesen, zusammen angeschlagen um 712 fl., am Samstag den 14. März d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu Spiegelberg in öffentlichen Aufstreich gebracht werden. Murrhardt, den 14. Februar 1857. Königl. Amtsnotariat. Häcker.

B a c k n a n g. Für die Hagelbeschädigten sind folgende weitere Beiträge eingegangen: Bei Stadtschultheiß Sch mü c k l e: von L. Jäger 1 fl., J. Uebelm., Seifens. 36 fr., Etsch. Schm. 1 fl. Bei Dekan Moser: von Fr. A. Winter, Schönfärber, 10 Ellen Zeugle, Dav. Bürner 1 fl., Stadtr. Th. 30 fr., Ziegl. Schl. W. 24 fr., Jfb. Bürner's W. 30 fr. Herzlichen Dank den milden Gebern. Den 16. Februar 1857. Gemeinsh. Amt. Moser. Sch mü c k l e.

B a c k n a n g.

**Bekanntmachung.**

Hafner Jakob Klinger von hier wurde durch Erkenntnis vom 30. Januar 1857 wegen fortgesetzter Nothie zu einer dreitägigen Arreststrafe verurtheilt. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diejenigen, welche dem Klinger in seiner asotischen Lebensweise behülflich sind, eine Geldbuße bis zu 10 fl. oder 8 Tage Gefängnis zu erwarten haben, und daß Gast- und Schenkwirthe, welche demselben eine Zechschuld anbringen, des Rechts auf Bezahlung zu klagen, verlustig werden. Den 16. Februar 1857.

Gemeinderath.

Vorstand: Sch mü c k l e.

B a c k n a n g.

**Puẞwaaren-Verkauf.**

Aus der Gantmasse der Katharine Göß, Puẞmacherin dahier, wird nach Beschluß der Creditor-

schaft der nicht unbedeutende Waarenvorrath, bestehend aus:

ordinären und besseren Strohhüten, Dornhüten, Hauben von Sammet, Wolle und andern Stoffen, Chemisetten, seidenen und wollenen Halstüchern, weiß-leinenen und baumwollenen Rastüchern, wollenen Shawls für Erwachsene und Kinder, Slips, leinenen, baumwollenen und Bukskin-Handschuhen, Gimpfen, Spitzen, Moll, Shirting, baumwollen Tuch und Sarsenet am Stück, Vorhangstoff, und noch sonstigen in's Puẞfach einschlagenden Artikeln, endlich mehreren Kisten und Behältern,

Mittwoch den 18. dieß von Morgens 8 Uhr an

auf hiesigem Rathhause gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft. Den 5. Februar 1857.

Gemeinderath.

Vorstand: Sch mü c k l e.

Vdt. R. Gerichtsnotariat. Winter.

Unterheinrieth, Oberamts Weinsberg.

**Eichenrinden-Verkauf.**

Aus dem Gemeindevald Haberswälden, neben dem fürstl. Löwenstein'schen Wald Spazengalden, in der Nähe von Unterheinrieth, werden am Freitag den 27. Februar d. J.

Mittags 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier: circa 500 Bund sehr schöne Glanzrinde, und

circa 15 Rlstr. rauhe Rinde

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Februar 1857.

Schultheißenamt. Müller.

D y p p e n w e i l e r.

**Stumpen-Verkauf.**

Das unterzeichnete Rentamt verkauft aus dem gutsherrlichen Untern Heiligenwald an der Vicinalstraße von Zell nach Steinbach im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung am Samstag den 21. Februar d. J.

Morgens 9 Uhr:

circa 50 Stumpenloose.

Den 13. Februar 1857.

Freiherrl. v. Sturmfeber'sches Rentamt. Maier.

K l e i n b o t t w a r.

**Holz-Verkauf.**

In dem gutsherrl. Walde Kazenbach bei Rietenau werden am Freitag den 20. dieß, von Morgens 9 Uhr an, im Aufstreich verkauft:

45 Rlstr. buchene Scheiter, darunter zu Werkholz, 7 Rlstr. aspene Scheiter, 2900 Stück Wellen.

Der Erlös wird nach dem Verkauf im Bad zu Rietenau eingezogen.

Den 12. Februar 1857.

Freiherrl. Rentamt. Groß.

**Privat-Anzeigen.**

B a c k n a n g.

**Gärten-Verkauf.**

Jungfer Lauer dahier beabsichtigt ihre zwei Gärten im Zwischenäckerle unter billigen Bedingungen zu verkaufen, und können solche angekauft werden bei Löwenwirth Vinçon.

Den 14. Februar 1857.

B a c k n a n g.

**Colophonium**

und

**Harz für Bierbrauer**

hat zu billigstem Preis

A. Isenflamm.

S t r ü m p f e l b a c h.

**Geld-Anlehen.**

200 — 300 fl. Pflegschaftsgelder werden gegen genügende Sicherheit ausgeliehen von Gottlieb Pfizenmaier.

B a c k n a n g. Alle Sorten

**Mehl**

sind wieder billigst zu haben bei

J. G. Winter

beim Rathhaus.

Neu angekommene holländische



**Taberdan,**

das Pfund à 8 fr., empfiehlt

J. G. Winter.

Ittenberg, Schultheißerei Sulzbach.

**Hofguts-Verkauf.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein auf der Markung Groshöchberg liegendes, in sehr gutem baulichem Zustande erhaltenes Hofgut aus freier Hand entweder im Ganzen oder stückweise unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.



Dasselbe besteht in: der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnstuben, Küche, Kammer und gewölbtem Keller und Stallungen; der Hälfte an einem Wasch- und Badhaus; 3 Viertel Gärten; 4 Morgen Acker und 7 Morgen Wiesen.

Die Liebhaber werden zum Abschlusse eines Kaufs in seine Wohnung nach Ittenberg freundlich eingeladen, und können auch diese Realitäten täglich eingesehen werden.

Georg Weninger.

G r o s s a p a c h.

**Anzeige einer Nähmaschine.**

Unterzeichnete hat sich eine Nähmaschine ange-schaft. Nachdem nun schon von vielen Personen der Wunsch ausgesprochen wurde, solche zu sehen, so wird hiemit angezeigt, daß die Maschine vom 18. Februar an gezeigt werden kann. Um jedoch für den Zeitverlust des Zeigens einigermaßen entschädigt zu seyn, hat Jedes, das sie sehen will, mit Ausnahme meiner werthen Kundschaft, 6 kr. zu bezahlen.

Louise Weegmann, Kleidermacherin.

**Geld-Offert.**

1000 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auf 1 oder 2 Posten auszuleihen



Gärtners Fromm.

Oppenweiler, den 11. Februar 1857.

B a c k n a n g. Von der J. Berthold'schen Buchdruckerei kann bezogen werden:

**Berzetschnisse**

der auf den 1. Januar 1857 vorgekommenen Abänderungen des

**Feuer-Versicherungs-Katasters.**

In der J. Enslin'schen Buchdruckerei in Kirchheim u. T. ist erschienen und bei J. Berthold in Backnang in Commission zu haben:

**Berechnung der Fruchtpreise nach**

**Simri und Scheffeln.**

Ein praktisches Hülfsbuch für Käufer und Verkäufer. Von 1 bis 100 Simri oder Scheffel und im Geldwerth von 1 fl. 4 kr. bis gegen 10 fl. in aufsteigendem Preis von je 4 kr. Enthält ferner: 1) Berechnung nach Simri und Bierling; 2) Berechnung nach Scheffeln, Simri und Bierling; 3) Vergleichung des bayerischen, badischen und österreichischen Getreidemasses in's württ. Maß; 4) Resolutions-Tabelle der preussischen Thaler, Fünffranken- und

Kronenthaler; 5) Tarif für die Brod-Taxe. Preis 8 fr.

**Tafeln zur Bestimmung des Cubif-**

**Inhalts** nach Decimalmaß (Reumess) runder unbeschlagener Stämme für Handwerksleute, als Schreiner, Glaser, Zimmerleute und für alle, welche sich mit dem Holzverehr beschäftigen. Zweite-Auflage. Preis 12 fr.

**Die Krankheit des Heimweh's.**

(Aus K. Gukow's „Unterhaltungen“ am häusl. Herd.)

Von allen Bänden, die uns an die Welt knüpfen, ist der Boden, wo wir geboren und erzogen wurden, das mächtigste. „Vaterland, Heimath, Familie“ — wie viel Zauber liegt in diesen Worten, wie viel Wehmuth und aufregende Sehnsucht für das jugendliche Gemüth, das, losgerissen davon, in fremden Kreisen sich vereinsamt und verlassen wähnt! . . . Selbst im reifern Alter, ja

Wenn wir im Winter unsers Lebens stehen, Wer möcht' ins Jugendland zurück nicht sehen, Und gern der traulich schönen Zeit gedenken, Wo unser Himmel lag in bunten Schwänken, Wo uns das Leben zwischen Scherz und Pöffen, Ein Bächlein unter Rosen hingeflossen?

Gewiß thut dem Herzen die Erinnerung wohl! Denn wenn wir auch selbst noch in spätern Jahren nicht ohne Nührung auf manches Ereigniß aus jenen Tagen kindlicher Lust und Unbefangenheit zurückblicken, so ist doch der Schmerz der Erinnerung längst überwunden, ist schlimmsten Falls zu sanfter Wehmuth abgeklärt und nimmermehr jenem peinlichen Gemüthszustande zu vergleichen, den wir Heimweh nennen.

O wie weh thut dieses Heimweh! Mit welcher Herzensangst blicken die Fernen zurück auf das stille, friedliche Leben, das sie verlassen, auf die Theuern, ihnen so anhänglich; wie martert und quält sich die Sehnsucht nach Allem, was sie geliebt und verloren! Wie öde die Welt um sie, wie leer, wie kalt, wie gehüllt in die düstersten Farben! Daheim nur, im traulichen Elternhause, auf dem väterlichen Boden, umgeben von Dem, was durch die starken Sympathien der Kindheit, dem Herzen so theuer, da nur ist Friede, Freude, Glück, dorthin zieht sie, darauf allein ist ihr Dichten und Trachten gerichtet. Bleischwer lastet die Qual der Trennung, nur für die geliebte Heimath und Das, was an dieselbe erinnert, hat ihr Gemüth Empfänglichkeit. — Nachts träumt ihnen davon. . . . Man sucht die Trauern den zu zerstreuen, durch Erheiterung und Arbeit ihren Trübfinn zu verschuchen. Aber mitten im Gewirr des Lebens taucht plötzlich eins der wunderholden Gebilde empor, sie starren hinein und das Auge füllt sich mit Thränen. „O Heimath, die süße Heimath!“ seufzen sie, und vereinsamt, verlassen und verloren, wie sie sich nun einmal fühlen, drehen sie sich herum in dem Winkel dieser einzigen traurigen fixirten Idee und vermögen nicht zu entfliehen dem Kreise, in den sie wie bezaubert ge-

bannt sind. Nur ein Gedanke, der ihres grenzenlosen Unglücks, erfüllt ihre Seele und dieser Gedanke nagt an ihrem Innern, lähmt alle Entschlüsse, zehrt das Gemüth auf und bringt, gleich den Qualen einer unglücklichen Liebe, Krankheit und Siechthum über sie.

Wie manches Herz ist wohl schon gebrochen über die Erschütterungen der getäuschten Liebe, der Sehnsucht, des Kummers! „Von Trauern kommt der Tod und des Herzens Traurigkeit schwächt die Kräfte,“ warnt Sirach 38, 19. Und so ist's. Berechnete doch Dr. Eduard Hill, daß in England jährlich an 8000 an der unglücklichen Liebe — „an gebrochenem Herzen,“ wie die Engländerinnen sagen — sterben. . . . Bei den Schweizern tritt bekanntlich das heimische Gefühl vorzugsweise stark hervor. Sind's die vaterländischen Naturschönheiten, die der Schweizer in keinem andern Lande wiederfindet, oder ziehen die Nationaleigenheiten dieses Volks den fernen Eingeborenen so mächtig nach der Heimath zurück? Unter den schweizerischen Soldaten, die den Königen von Frankreich dienten, erwachte das Heimweh am Unwiderstehlichsten, wenn der Kuhreigen erschallte. Schaarenweise entflohen die jungen Leute in der nächsten Nacht, weshalb es auch verboten ward, die so lebhaften Erinnerungen erweckende heimische Musik ferner ertönen zu lassen.

Aber nicht bloß die Schweizer Soldaten, auch die Truppen aller andern Länder sind dem Heimweh unterworfen. Wie erklärten sich anders die bekannten, so ungunstigen Sterblichkeitsverhältnisse, die wir in den stehenden Heeren überhaupt antreffen und die so arg sind, daß z. B. das russische nach Schulz-Bodmer's „Militärpolitik“ in jedem Friedensjahre mindestens 40,000 Mann begräbt. Diese so enorme Mortalität unter einer bei ihrer Aushebung vorzugsweise gesund und kräftig befundenen Mannschaft hat ohne alle Frage ihren Grund im Heimweh; denn der Soldatenstand im Frieden an und für sich kann, das liegt ja auf der Hand, der Gesundheit nur zuträglich seyn.

Oder schlügen wir die Folgen selbst der heftigsten unbefriedigten Sehnsucht zu hoch an? Schwerlich. Jean Paul nennt das Heimweh eine vergiftend herumziehende Bleisugel, und bleischwer lastet in der That die Qual der Sehnsucht auf den armen Heimstehen. Vereintigt sich in ihm doch Alles, was die Brust birgt an peinlichen und niederschlagenden Affecten: qualende Angst, Sorge, Betrübniß, Traurigkeit, nagender Kummer! Kummer aber afficirt mächtig das Herz, ja so mächtig, daß es nicht metaphorisch, sondern physisch bricht. Kein Wunder. Denn unter der erdrückenden Gemüthsstimmung leidet über kurz oder lang das gesammte Nervensystem, es wird die Thätigkeit jedes Organs gehemmt und verändert und das Blut nimmt jene Veränderung an, die selbst zur Knotenbildung und ihrem traurigen Ausgange in den Lungen führt.

Wer, dessen Beruf es ist, auf das zu horchen, was man mit einem glücklichen Ausdrücke „der Menschheit sanfte, klagende Musik“ genannt, hätte diese Ausgänge einer tiefen, unbefriedigten Sehnsucht nicht vielfach zu beklagen gehabt? . . . Da

das Nervensystem, als der Inbegriff aller Empfindung, das verletzbarste ist, so äußert sich das Heimweh zuerst in mannichfachen krankhaften Affectionen der Nerven. Es stellen sich Druck und Krampf im Magen, Kopfschmerz, Brustbeklemmung, Herzkrämpfe ein. Der Appetit verliert sich, die Verdauung wird gestört, der Athem erschwert, er besteht fast nur aus Seufzern. Bald leidet nun auch das Blut, das überladen wird mit Kohlenstoff. Denn gleichwie die angenehmen, erheiternden und erhebenden Empfindungen die Entfernung dieses Stoffes aus dem Blute begünstigen, so lassen dahingegen die peinlichen und niederschlagenden ihn sich ansammeln. Bedenkliche Krankheit der Magenhaut, der Lunge, der Leber, schleichende hektische-nervöse Fieber sind die unausbleiblichen, sicher dem Grabe zuführenden Folgen, die abzuwenden es nur ein Mittel gibt: frühzeitige Rückkehr in die Heimath! Leider aber werden die ersten Symptome dieser so gefahrvollen Krankheit gewöhnlich zu gering geachtet. Der in die Fremde geschickte Knabe soll seine Zeit aushalten, das Töchterchen in der Pension zur Jungfrau erblühen, bevor Beide das väterliche Haus wieder betreten. Versehlte Strenge, der die bitterste Reue über das verhängnißvolle „zu spät“ auch hier — und wie oft — auf dem Fuße folgt.

**M a d e s s e n .**

Hacländer schildert einen Besuch beim Marschall folgendermaßen: . . . Ich trat in sein Cabinet, ein ziemlich großes Gemach, elegant möblirt, durchspielt von leuchtenden Sonnenstrahlen, denen man nur an einem Fenster vermittelst der zugezogenen grünen Vorhänge den Eintritt verwehrt hatte, so daß der Marschall im Schatten saß, damit das blendende Licht seinen immer noch angegriffenen Augen nicht wehe thue. Er ruhte in einem Fauteuil, hielt den Stock mit dem weißen Knopf zwischen seinen Knien und streckte mir, als ich ihm entgegenstieg, mit freundlichem Gesichtsausdruck meinen Namen rufend, beide Hände entgegen. Als ich, von Verehrung und Erinnerungen gerührt und überwältigt, seine Rechte ergriff und mich tief zu dem ehrwürdigen 90jährigen Herrn herabbeugte, erhob er sich etwas von seinem Lehnsstuhl und küßte mich auf's Herzlichste, wobei er mir sagte: „Es freut mich immer, einen guten Freund zu sehen, aber daß Sie mich so unvermuthet hier besuchen, das macht mir ein außerordentliches Vergnügen.“ Dann führte er mit der größten Liebeshwürdigkeit die denkwürdigen Tage des Jahres 1849, wo er mich zuerst gesehen, an mir vorüber; kurz, der große und allverehrte Feldherr war in seinem Empfang meiner geringen Persönlichkeit von einer wahrhaft rührenden Herzlichkeit. Auf seinen Befehl setzte ich mich ihm gegenüber und sprach meine Freude aus, ihn so wohl und unverändert wieder zu sehen; und wie er so da saß, mit mir sprach, mit der alten bekannten Lebhaftigkeit, war das auch gewiß keine Uebertreibung; seine Augen erschienen mir klar

und heiter wie damals, ja, in den untern Theilen etwas weniger angegriffen als im Jahre 1849, wo er bald im Regen, bald im Staub zu Pferd und in beständiger Bewegung war. Seine Stimme klingt unverändert voll und kräftig, und wenn er lacht, so geschieht es mit jenem angenehmen Ton und jener Lebhaftigkeit, die uns unwillkürlich auffordert, tüchtig mit einzustimmen. Auch in der Figur ist sich der verehrte Marschall gleich geblieben, und wie ich ihn so vor mir sah in dem bekannten grauen Ueberrock, den Stern des Theresienordens auf der Brust, konnte ich mich nicht enthalten, ihm zu sagen, es sey mir gerade zu Muth, als befänden wir uns im Hauptquartier Sant'Angelo, und als müsse sogleich gemeldet werden, die Pferde seyen vorgeführt, um nach Pavia zu reiten. „Ja“, antwortete er mir lachend, „das hat für den Augenblick gute Wege; zu Pferde will sich's vorderhand nicht recht mehr thun; überhaupt ist das Bedal der Theil, wo ich fühle, daß es anfängt nachzulassen. Aber“, setzte er kopfnickend hinzu, „wenn es mal irgendwo wieder losginge und zu frachen anfieng, da wären wir doch wieder auf dem Plage.“ Dann hustete er leicht, verlor sich ein paar Augenblicke in Gedanken und sagte dann: „Ein General sollte eigentlich zu Pferde seyn, und das ist auch meine Ansicht; aber da mein allergnädigster Herr und Kaiser der Ansicht war, ich könnte ihm auch so noch nützen, so fuhr ich an der Fronte herunter.“ — „Und die Leute“, erlaubte ich mir ihn zu unterbrechen, „sind überglücklich, Euer Excellenz sehen zu dürfen.“ — „Ja, das macht sich so“ — meinte er lächelnd — „man ist an einander gewöhnt, und sie glauben, der Marschall dürfe nicht fehlen. Es sind brave Leute, und Sie werden sie unverändert gefunden haben, gerade wie damals. Apropos, von damals“, fuhr er lebhafter fort, „von den Offizieren des Hauptquartiers sind die meisten nach allen Richtungen hin zerstreut, aber ich freue mich immer, von ihnen zu hören; es war doch eine schöne Zeit.“ Darauf nannte er mehrere der Herren seines damaligen Hauptquartiers mit Namen und erzählte mir, wo sich dieser oder jener befinde. Von Jenen, die sich mittlerweile verheirathet, sagte er komisch lächelnd, aber ein klein wenig mit den Achseln zuckend: „hat auch eine Frau genommen — nun, muß selbst wissen, was gut ist.“

So unterhielt er sich auf's Freundlichste längere Zeit mit mir, sprach über dieß und das, und in seinen Erzählungen oder Schilderungen brauchte er oft so komische Worte und Pantomimen, daß ich laut lachen mußte, wo er dann auf's Fröhlichste mit einstimme, und wenn ich mit einem herzlich gemeinten Wort der Verehrung für ihn in seine Ansichten eingieng, so reichte er mir seine Rechte, drückte meine Hand und rief aus: „Nun, ich freue mich recht, daß Sie der Alte geliebt sind, mein lieber, guter H. Gott erhalte Sie frisch und gesund.“

Als der Marschall mich endlich verabschiedete und ich aufstand, drückte ich ihm wiederholt meine Freude aus, ihn so wohl und munter gesehen zu haben, wobei ich hinzusetzte, daß in den acht Jahren, seit ich von ihm entfernt geblieben, es meine

eifrigste Sorge gewesen, so häufig als möglich genaue Nachrichten über sein Wohlbefinden zu erhalten. „Das ist mir gerade so mit Ihnen ergangen“, entgegnete er mir, „und ich hoffe, daß die Herren Offiziere, die aus B. bei mir waren, Ihnen meine freundlichen Grüße überbracht haben; auch bin ich mit Ihnen in Spanien gewesen“, setzte er hinzu, „und ich habe mich recht über Ihre Reise gefreut, suche auch sonst häufig in der „Allgemeinen Zeitung“ nach, ob ich Sie finde, und wenn Sie auch nicht Ihren Namen unterzeichnen, so weiß ich doch, was Sie schreiben, denn wie ich eine bekannte Stimme im Dunkeln erkenne, so auch an der Art zu schreiben einen lieben Freund.“

Damit reichte er mir wiederholt die Hand und entließ mich mit mehrmaligem Kopfnicken. Als ich mich nach der Thür zurückzog, um mich dort nochmals nach dem ehrwürdigen Marschall umzuschauen, sah ich, daß er mir wohlwollend und mit sinnigem, freundlichen Gesichtsausdruck nachblickte, und ich muß gestehen, es überfiel mich ein tiefes Gefühl der Rührung, nun abermals von dem hochverehrten Feldherrn scheiden zu müssen; wenn ich auch hoffen kann, ihn vielleicht in Verona wieder zu sehen, so wird er dort wohl im Geräusch des Empfangs Sr. Majestät begreiflicherweise keine Zeit für mich haben. Also ein Wiedersehen — vielleicht nach Jahren.

Ob der Feldmarschall etwas der Art in meinen Augen las? Wohl möglich; denn es gibt wenig Herzen wie das seinige, die so empfänglich für Liebe und Anhänglichkeit sind — genug, als ich ihn verlassen wollte, streckte er mir nochmals seine Rechte entgegen, und da ich vielleicht sichtbar bewegt rasch zu seinem Fauteuil zurückkehrte, küßte er mich eben so herzlich wie beim Empfang; ich sah sein Auge eigenthümlich funkeln, und nachdem er mir noch mit bewegter Stimme gesagt: „Gott erhalte Sie, mein lieber H.“ machte ich, daß ich so schnell wie möglich zur Thür hinaus kam; sie fiel hinter mir in's Schloß, die Portièren rauschten zusammen, und ich bin weit entfernt, es verschweigen zu wollen, daß mich ein gewaltiges Gefühl der Wehmuth überfiel, als ich ihn nun verließ, den guten Vater Radezky.

Daß der Feldmarschall ein Gegenstand der Liebe und Verehrung von Soldaten aufwärts bis zu seinem kaiserlichen Herrn ist, versteht sich von selbst, und wird ihm auf's Rührendste gezeigt in dem stummen Blick des Soldaten, in dem herzlichen Gruß der Offiziere, in der liebendwürdigen Sorgfalt, mit der sein Kaiser und die gütige Kaiserin ihn behandelt. Empfängt man ihn doch, wenn er zur Tafel erscheint, wie ein verehrtes Mitglied des hohen Hauses, und läßt es sich Ihre Majestät die Kaiserin selbst nicht nehmen, Vater Radezky zu seinem Stuhl zu geleiten. Von der mir schon früher bekannten Umgebung des Marschalls sah ich hier den Feldmarschall-Lieutenant v. Benedek wieder, den gefeierten Sieger von Mortara, jene acht ritterliche Persönlichkeit mit dem offenen und edlen Soldatengesicht, und erfreute mich mit einigem Reide seiner prächtigen Schilderungen über jene schönen Tage, die ich nicht im Stande bin so lebendig nie-

derzuschreiben, wie er sie erzählte; auch den Obersten Steger fand ich wieder, für mich freundlich wie immer, und vor allen den thätigen und ausgezeichneten Leibarzt Sr. Excellenz, Dr. Wurjian, seinen treuen Begleiter auf dem Schlachtfeld und in der Garnison, der mit unermüdlicher Sorgfalt um dieses kostbare Leben bemüht ist. (Destr. 3.)

### Die Donaufürstenthümer.

Zu den Bestimmungen des im vorigen Jahre abgeschlossenen Pariser Friedens gehört auch die, daß die staatlichen Verhältnisse der Donaufürstenthümer durch eine besondere Vereinbarung geordnet werden sollten. Die Erledigung dieser Bestimmung ist noch zu erwarten, und es ist vielleicht weniger zu hoffen als zu wünschen, daß sie auf friedlichem Wege zu Stande gebracht werde.

Drei große Grenzmächte der Fürstenthümer sind wesentlich dabei betheiligt: die Türkei, welche das Oberhoheitsrecht über dieselben seit Jahrhunderten besitzt; — Rußland, das seit langer Zeit eine Art von Protektorat darüber und einen gewaltigen Einfluß auf die Regierung derselben geübt hat, — und Oesterreich. Letztere Macht erstrebt sichtlich nach zwei Seiten hin große Dinge: in Deutschland sucht es die Hegemonie zu gewinnen, und nach Osten zu, wohin die Lebensader seines Handels, die Donau geht, möchte es Herr dieses Flusses bis zu seiner Mündung in's schwarze Meer werden. Inmitten dieser drei Mächte, für deren sehr auseinander gehende Absichten sich schwerlich eine alle befriedigende Einigung finden lassen wird, liegt das Land, über dessen Zukunft entschieden werden soll, und die Bevölkerung desselben ist in sehr verschiedene Parteien zerspalten. Es gibt Freunde der Türkei, Rußlands und Oesterreichs, je nachdem sie unter der einen oder andern dieser Mächte ihren Vortheil zu finden hoffen; und zu diesen drei Parteien kommt eine vierte, die patriotische mit dem Prinzen Ghika an der Spitze, die von einem großen, selbstständigen Rumänenstaate träumt, der durch die Vereinigung der Moldau und Walachei zu einem unabhängigen Königreich gebildet werden soll. Zuletzt sind bei der Erledigung der Frage noch die Westmächte, England und Frankreich, betheiligt, von denen ersteres für das noch in den Windeln der industriellen Entwicklung liegende Land seine besondern Absichten haben mag, während beide es sich werden angelegen seyn lassen, zu verhüten, daß das Herrscherrecht des Sultans unverletzt und das europäische Gleichgewicht ungestört bleibe. Die Blicke Europas wenden sich jetzt mit Spannung auf diese Länder und jeder denkende Beobachter der politischen Vorgänge fragt sich im Stillen und nicht ohne Besorgniß, wie diese sithliche Frage gelöst werden wird. Die verehrl. Leser des Murrth. Boten wissen es demselben unter solchen Umständen wohl Dank, wenn er über diese Länder und die verschiedenen Ansichten in Betreff ihrer Zukunft einige Mittheilungen macht.

### Tages : Ereignisse.

— Von der polnischen Grenze, 7. Febr. In Rußland geschehen in der That Zeichen und Wunder: auf Befehl des Kaisers ist bereits der Anfang mit der Freigebung der Presse gemacht. Zwar lesen wir noch nirgends Angriffe auf das politische System der russischen Regierung und auf die Heerverfassung, desto schonungsloser aber sprechen einzelne Blätter sich über das bisherige russische Mercantilsystem aus. Da wird Alles getadelt und schlagend nachgewiesen, daß die unzulängliche inländische Industrie trotz der großen Subventionen Seitens des Staats nur geringe Fortschritte gemacht hat. In eben dem Maße wird die bisher gültige Handelsgesetzgebung einer scharfen Kritik unterworfen. Die Regierung läßt die Organe der Presse gewähren, und scheint es zu wünschen, daß die in Rede stehenden Angelegenheiten von den verschiedensten Seiten ventilirt werden. Offenbar gewinnen die freihändlerischen Prinzipien in den Gouvernementskreisen von Tag zu Tag mehr Boden. Aus einer neuen russischen Zeitschrift, dem „Journal für Actionäre“, erfahren wir, daß sämtliche im ganzen Kaiserreich bestehende Actiengesellschaften eine zwölfmal geringere Summe in Umlauf gesetzt haben, als dies in Frankreich der Fall ist, wodurch bewiesen werden soll, wie sehr der Unternehmungsgeist in Rußland noch der Anregung bedarf, wengleich zugegeben wird, daß die Methode, das Geld durch Actiengesellschaften flüssig zu machen, sehr leicht in einen unbesonnenen und verderblichen Schwindel ausarten könne. — Eine neue Verfügung, die Kaiser Alexander II. den Polen hat zu Theil werden lassen, besteht in dem Zugeständniß, die ständischen Beamten selbst zu wählen, wobei zugleich das bisher gültige Gesetz, wonach Personen, die zehn Jahre hindurch kein öffentliches Amt bekleidet hatten, von der Beamten-Anstellung ausgeschlossen waren, aufgehoben worden ist. Der Czar begrüßt diese neue Beugünstigung mit der hinzugefügten Bemerkung, daß sich dadurch den Gutsbesitzern ein Feld eröffne, auf dem sie sich große Verdienste um ihre Mitbürger und um ihr Vaterland erwerben könnten, insbesondere dadurch, daß sie den seit vielen Jahren eingeschlichenen Mißbräuchen mit unbestechlicher Festigkeit entgegenreten. Die Demoralisation habe in Polen überhand genommen, das sey nicht zu läugnen, wie schmerzlich es auch einem Polen werden müsse, dies offen einzugestehen. Ohne Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit sey an bessere Zustände und einen zeitgemäßen Fortschritt nicht zu denken; es müsse daher rüstig an's Werk gegangen werden. Die Regierung werde Reformen begünstigen und unterstützen, nachdem sie einmal zu der Erkenntniß gelangt sey, daß es in der bisherigen verwerflichen Weise unmöglich länger fortgehen könne. Rußland habe sich dem Spotte des Auslandes ausgesetzt, das bei Gelegenheit der Kaiserkrönung in Moskau die Bestechlichkeit der Beamten näher kennen gelernt habe. (A. 3.)

— London, 12. Febr. Die „Morning-Post“ weist auf russische Intriguen hin, die in Paris getrieben würden, und welche zum Zwecke hätten, Italien mit Oesterreich, England mit Frankreich zu überwerfen und die Donaufürstenthümer zu vereinigen, um ihnen einen Rußland günstigen Herrscher zu geben. (Fr. 3.)

— Am Hofe in Neapel fängt man an, den Kaiser von Oesterreich für einen Demagogen zu halten, weil er so freigebig mit seiner Gnade ist. In Neapel begnadigt man auch z. B. zur Auswanderung in die argentinischen Staaten, aber nur, weil die Gefängnisse nicht ausreichen und die Aelteren dem täglichen Nachwuchs Platz machen müssen. Im Gefängniß starb plötzlich ein angesehenes Kaufmann. Ganz Neapel flüstert, er sey auf der Folter gestorben. Die Polizei hatte ihn in Verdacht, daß er um die Wegführung Milano's vom Gottesacker wisse, des Soldaten, der auf den König geschossen hat.

— Die Griechen werden einen zahlreichen mehrjährigen Besuch los, den sie durchaus nicht erbeten haben und der sich wie der Herr im Haus betrug. Die englischen und französischen Truppen haben Befehl, Griechenland zu räumen.

— In Preußen ist die Todenschau durch verpflichtete Aerzte noch nicht eingeführt. Ein Abgeordneter stellte den Antrag auf Einführung, fiel aber durch, obgleich er anführte, daß nach den Untersuchungen eines französischen Arztes unter 650 ohne Leichenschau begrabenen Personen sich ein lebendig Begrabener befinden soll. Darnach würden in Berlin jährlich 20 bis 25 Personen lebendig begraben. Der Kultusminister v. Raumer sprach eifrig und humoristisch gegen den Antrag.

— Pfulleudorf, 9. Febr. Wie sehr die Rohheit und Gewissenlosigkeit unter einem Theil der niedern Volkschichten auch in unserer Gegend überhand nimmt, beweist ein vor wenigen Tagen in dem zu diesseitigem Amtsbezirk gehörenden Bauernhof Uzhaußen vorgekommener Fall. Zwei Dienstknechte, welche mit andern Dienstleuten in der Tenne mit Dreschen beschäftigt waren, geriethen in einen Wortwechsel, in Folge dessen der jüngere auf den ältern, der, keine Gewaltthat ahnend, in gebückter Stellung eben mit einem Siebe die ausgedroschene Frucht säuberte, losstürzte, und diesem mit geschwungenem Dreschlegel einen solchen Streich auf das Hinterhaupt versetzte, daß der Unglückliche mit fürchtbar zerschmettertem Hirnschädel bewußtlos niederstürzte, und zwei Stunden darauf seinen Geist aufgab. Der Thäter ist verhaftet und gerichtliche Untersuchung eingeleitet. (B. L.)

— Der geneigte Leser wird seither am südwestlichen Abendhimmel zwei Sterne beobachtet haben, die ganz nahe beisammen standen. Der mehr westliche mit dem hellen, sackelnden Lichte ist Venus, der höher stehende röthliche Jupiter. Am 29. Januar stand der Mond zwischen beiden. So nahe beide der Erde zu stehen scheinen, so ist doch der Planet Jupiter 116,007,660 u. die Venus 16,982,850 geographische Meilen von ihr entfernt. Beide Planeten rücken von Westen nach Osten fort. Am 12. Febr. hat die Venus den Jupiter erreicht und wird

dann in einer Entfernung von 2 Grad nördlich an ihm vorüber ziehen. Vor Zeiten galt das Zusammentreffen dieser beiden Gestirne im Sternbild der Fische für eine günstige Vorbedeutung.

— Wenn's friert an Petri Stuhlfeier (22. Febr.) sagt eine alte Bauernregel, so friert's noch 14 Mal heuer. Wenn's zur Fastnacht (24. Febr.) gibt lange Eiszapfen, so gibt's langen Flach, sagt eine andere.

— Auf einem bayerischen Amte, wo der Landrichter auf die Jagd gegangen war und die Besorgung der Geschäfte einem Rechtspraktikanten überlassen hatte, erschien ein Herr, der nach dem Landrichter fragte. Der Praktikant, ein würdiger Jünger, gab, in die Rauchwolken seiner Pfeife gehüllt, Anfangs gar keine Antwort. Auf die erneuerte Frage rief er barsch: „Warte Er, bis ich fertig bin.“ Als der Fremde, dem das Warten zu lange wurde, nochmals um Auskunft bat, fuhr ihn der Praktikant mit den Worten an: „Halt' Er das Maul;“ und wie Jener sein Befremden über diese Grobheit zu erkennen gab, erhielt er die Antwort: „Was, Er will noch räsonniren, noch ein Wort und ich lasse ihn arretiren.“ Darauf gab sich der Fremde als Minister Lerchenfeld zu erkennen, der damals das Land incognito bereiste. So erzählen Frankfurter Blätter mit dem Bemerkten: Die verdiente Rüge mochte damals nicht ausgeblieben seyn.

— Stuttgart, 12. Febr. J. K. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben, wie wir hören, gestern Nachmittag die von Hrn. Boyner aus Mainz hier aufgestellte sehr interessante Guttenberg'sche Buchdruckerpresse nebst Werkzeugen u. s. w. mit großer Aufmerksamkeit in Augenschein genommen und sich sehr befriedigt darüber ausgedrückt.

Revier Gleichen.

### Eichenrinden - Verkauf.

Das Erzeugniß der heurigen Rinde könnte von eichenem Stangenholz von 20 — 30 Jahren sein: 400 Bund, von dergl. Holze von 30 — 40 Jahren 200 Bund. Zum Verkauf ist

Freitag den 20. d. Mts.  
Mittags 12 Uhr

festgesetzt und werden schriftliche und mündliche Offerte in der Sonne in Bubenorbis von den unterzeichneten Stellen entgegengenommen. Die Offerte wären zu machen:

- 1) wenn der Käufer die Kosten des Schälens selbst übernimmt, was für die Rinde einer Klafter Holz, oder
- 2) wenn die Verwaltung das Schälens selbst besorgen lassen würde, was dann für den gewöhnlichen Bund erster und zweiter Sorte bezahlt würde.

Mainhardt, den 14. Februar 1857.

F. Forstverwaltung F. Revierverwaltung  
Bartenstein. in Mainhardt.

B a c k n a n g.

### Acker - Verkauf.

Dreher Kühle's Wittve in der obern Vorstadt will circa 1/2 Morgen Acker am Mühlweg, neben Gottlieb Diller und Friedrich Brecht, verkaufen; wer binnen 14 Tagen dem ref. Stadtschultheißen Monn das höchste Anbot macht, erhält denselben.

B a c k n a n g. Ein auf hiesigem Viehmarkt gefundenes **Foulard - Halstuch** mit hellem Grund kann bei der Redaction dieses Blattes erfragt werden.

B a c k n a n g. [Brod - Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod . . . . . 27 fr.  
Ein Kreuzerweck muß wiegen . . . . . 6 1/4 Loth.  
Den 17. Februar 1857. Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Winnenden.** Naturalienpreise vom 12. Febr. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	20	7	13	7	3
" Haber . . .	6	12	5	16	4	48
1 Simri Weizen . . .	1	52	1	48	—	—
" Gerste . . .	1	16	1	12	1	8
" Roggen . . .	1	32	1	26	1	24
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	1	52	1	44	1	30
" Linsen . . .	2	—	1	48	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	32	1	30	1	28
" Weischofn . . .	1	40	1	32	1	24
" Wicken . . .	1	—	—	54	—	—

**Hall.** Naturalienpreise vom 14. Febr. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	14	2	9	1	58
" Roggen . . .	1	34	1	30	1	28
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	38	1	34	1	30
" Gerste . . .	1	22	1	20	1	15
" Haber . . .	—	46	—	43	—	40
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	26	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

**Seilbrunn.** Naturalienpreise vom 14. Febr. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	48	17	10	17	—
" Dinkel . . .	7	50	7	30	6	30
" Weizen . . .	18	—	18	—	18	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	15	10	5	9	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	30	5	22	5	9

B a c k n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighelm etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 15. Freitag den 20. Februar 1857.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c k n a n g.

### Die Loosziehung und Musterung der Militärpflichtigen betreffend.

Am Montag den 2. März findet die Loosziehung

und am

Freitag den 20. März die Musterung

auf dem hiesigen Rathhause statt. Die Herren Ortsvorsteher oder im Falle einer gesetzlichen Verhinderung deren Stellvertreter, haben sich bei diesen Verhandlungen je Vormittags präcis halb 8 Uhr

auf dem Rathhause dahier einzufinden.

Denjenigen Vätern und Müttern, welche Berücksichtigungs-Ansprüche auf Befreiung, Zurückstellung u. für militärpflichtige Söhne bereits angebracht haben oder noch anbringen wollen, ist zu eröffnen, daß sie am 2. März Nachmittags 3 Uhr sich auf hiesigem Rathhause einzufinden haben, wo das Erkenntniß über ihre Ansprüche von dem Bezirks-Rekrutirungs-Rathe werde gefällt und den Betreffenden in öffentlicher Sitzung werde verkündet werden.

Die Herren Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen sich so zeitig auf den Weg machen, um präcis zur bestimmten Stunde auf dem Rathhause eintreffen zu können, indem verspätetes Eintreffen unnachlässiglich mit Ungehorsamsstrafen geahndet werden müßte.

Ueber diejenigen, welche den Erbhuldigungs-Eid noch nicht ablegten, haben die Ortsvorsteher am Tage der Loosziehung namentliche Verzeichnisse mitzubringen.

Den 18. Februar 1857.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Hohenheim. Rigaer Leinsamen.

Die Besteller von Rigaer Leinsamen sehen wir auf diesem Wege in Kenntniß, daß die für den diesjährigen Bedarf in Riga angekauften 360 Tonnen Samen am 15. November v. J. auf dem Schiff Catharina, Kapitän Kramer, von Riga zwar abgegangen sind, daß jedoch dieses Schiff nach eingegangenen Nachrichten jetzt noch nicht in Rotterdam eingelaufen ist, ja nicht einmal den Sund passiert hat. Es liegt somit dringende Befürchtung vor, daß das Schiff während der bekannten verderblichen Seestürme in der Ostsee spurlos untergegangen ist. Indem wir bedauern, unter diesen Umständen für dieses Jahr den zahlreichen Bestellern keinen Rigaer Leinsamen besorgen zu können, bemerken wir für den Fall, daß Kaufleute im Auftrage einzelner Besteller es noch versuchen wollten, ächten Samen beizuschaffen, daß solcher in Riga beinahe ganz vergriffen ist, und nur in Antwerpen noch, wiewohl zu hohen Preisen, zu kaufen seyn wird.

Den 14. Februar 1857.

Königl. Institutskanzlei.  
H o c h s t e t t e r.